

LITERATURBLATT

FÜR

GERMANISCHE UND ROMANISCHE PHILOLOGIE.

HERAUSGEGEBEN VON

DR. OTTO BEHAGHEL

UND

DR. KURT GLASER

o. ö. Professor der germanischen Philologie
an der Universität Giessen.

o. ö. Professor der romanischen Philologie
an der Universität Giessen.

VERLAG VON

O. R. REISLAND, LEIPZIG, KARLSTRASSE 20.

Preis halbjährlich: Goldmark 10.—.

LII. Jahrgang.

Nr. 3—4. März—April.

1931.

Weisgerber, Muttersprache und Geistesbildung (Behaghel).	Novalis Schriften, hrsg. von R. Samuel und P. Kluckhohn (Behaghel).	Spitzer, Die klassische Dämpfung in Racines Stil (Heiss).
Maurer, Die deutsche Sprache (Götze).	W. von Humboldts Briefe an G. Hermann, mitgeteilt von A. Leitzmann (Götze).	Brunot, Histoire de la langue française. VI. — Vossler, Frankreichs Kultur und Sprache (Glaser).
Sperl, Naturalismus und Idealismus in der althochdeutschen Literatur (Witte).	Thon, Die Sprache des deutschen Impressionismus (Koch).	Geugenheim, La langue populaire dans le premier quart du XIX ^e siècle (Riegler).
Saran, Das Uebersetzen aus dem Mittelhochdeutschen (Behaghel).	Wenzel, Wortatlas des Kreises Wetzlar (Stroh).	Rabotine, Le „Boece“ provençal (Appel).
Flothuis, Die Partikel in Wörtern, Redensarten und Sätzen (Overdiep).	Bursens, Dat Boeck van der Voersienicheit Godes (Ramondt).	Auerbach, Dante als Dichter der irdischen Welt (Leo).
J. Hartliebs Uebersetzung des Dialogus Miraculorum von Caesarius von Heisterbach (Behaghel).	Praz, Machiavelli and the Elizabethans. — Kempner, Raleighs staatstheoretische Schriften. — Essays and Studies by Members of the English Association (Flasdieck).	Chmeličok, Die Gerundialumschreibungen im Altspanischen (Meyer-Lübke).
Fahrner, Wortsinn und Wortschöpfung bei Meister Eckehart (Witte).	Constantin-Weyer, William Shakespeare (v. Schaubert).	Northup, El cuento de Tristan de Leonis (Golther).
Leidinger, Münchener Dichter des vierzehnten Jahrhunderts (Ehrismann).	Wildi, Arthur Symons als Kritiker der Literatur (Asanger).	Rodó, Ariel, hrsg. von W. F. Rice (Ruppert y Ujaravi).
Horber, Echtheitsfragen bei Abraham a Sancta Clara (Stumpf).	Müller, A Chronology of Vulgar Latin (Moldenhauer).	Bibliographie.
Kommerell, Der Dichter als Führer in der deutschen Klassik (Fahrner).	Carmina Burana, hrsg. von A. Hilka und O. Schumann (Spanke).	Literarische Mitteilungen.
Lange, Gerhard Anton von Haem als Schriftsteller (Jantzen).	Lombard, Les membres de la proposition française (Moldenhauer).	Personalmeldungen.
		Entgegnung auf die Kritik von Dr. Elsa v. Schaubert (Aronstein).
		Erwiderung auf die Entgegnung von Ph. Aronstein (v. Schaubert).

E. Weisgerber, Muttersprache und Geistesbildung. Göttingen 1929, Vandenhoeck und Ruprecht. VI 170 S. 8°.

Ueber diese ausgezeichnete Schrift könnte man beinahe als Losungswort schreiben: Im Anfang war das Wort. Das Wort ist nicht bloss eine Abstraktion aus dem Satz; der Satz hat also syntaktisch nicht den Anspruch, vor dem Wort behandelt zu werden. Das Wort, das heisst nicht der Lautkörper, sondern die Einheit von Lautzeichen und Begriff. Das Wort ist nicht Abstraktion, aber es schafft selbst Abstraktion. Wenn das Wort Blume an den Menschen herangebracht wird, so wird er genötigt, verschiedene pflanzliche Erscheinungen zusammenzufassen, aus den Einzelheiten den Begriff zu bilden. Ohne Sprache gibt es keine Begriffsbildung, ohne Sprache überhaupt kein Erkennen. Die Sprache ist geradezu die Form unseres Erkennens. Die Summe der Wörter hat überpersönliches Dasein; in ihr gestaltet sich das Weltbild eines Volkes. Nicht der einzelne Mensch denkt mehr, sondern die Muttersprache ist es, die für ihn dichtet und denkt.

Natürlich gestaltet sich das Weltbild sehr verschieden nach Völkern und Zeiten. Weisgerber zeigt das sehr schön an den Farbenbezeichnungen und Verwandtschaftsnamen. Der Bedeutungswandel bei einem Worte ist nicht ein Einzelvorgang, sondern er steht im Zusammenhang mit den Veränderungen, die einen ganzen Vorstellungskreis treffen. Darum ist es so wichtig, den Wortschatz einer Spracheinheit nicht nur alphabetisch zu verzeichnen, sondern ihn sachlich zu ordnen. Unter den Versuchen, dies zu tun (S. 55), wäre fürs Deutsche als Wertvollstes noch zu nennen die Darstellung von Schöner in seiner Giessener

Dissertation: Spezialidiotikon von Eschenrod (vollständig in der Zs. für hochdeutsche Mundarten III—V).

Zu den Verwandtschaftsnamen möchte ich eine Ergänzung bringen. Wie es scheint, hat noch niemand auf eine Lücke in unserem System derselben aufmerksam gemacht, und eine Umfrage hat mir gezeigt, dass es sogar schwer fällt, dem Sprechenden sie zum Bewusstsein zu bringen. Wie sollte ich den Vetter meines Vaters nennen? solange ich jünger war, nannte ich ihn Onkel, später, als ich mich ihm mehr gleichgeordnet fühlte, nannte ich ihn Vetter. Oder anders ausgedrückt: wie heisst der Sohn meines Veters?

Es ist nicht möglich, dem Reichtum von Weisgerbers Schrift im Rahmen einer kurzen Besprechung gerecht zu werden. Gehe hin und lies.

Giessen.

O. Behaghel.

Konrad Maurer, Die deutsche Sprache. Eine Bedeutungslehre. St. Gallen 1930, Fehr. VIII, 152 S. 8°.

Nicht eine Lehre von den Wortbedeutungen legt M. vor, sondern er will entwickeln, „was die formalistische Sprachlehre nicht kennt oder nur obenhin berührt: die Bedeutung der sprachlichen Formen, der Wort- und der Satzformen“. Das ist ihm bei guter Kenntnis der neueren und älteren Sprachstufen und bei bemerkenswert strengem begrifflichem Denken vortrefflich gelungen. So kann man das Buch, das ohne wissenschaftliche Absichten geschrieben und zunächst für pädagogische Kreise, für Lehrer aller Schulstufen und für Lehrerbildungsanstalten gedacht ist, auch Lesern empfehlen, die von der Sprachgeschichte her-